

Lieber Bruder Gensichen!

Sehr herzlich möchte ich mich bedanken für die Mühe, die Sie sich gemacht haben, „Einheit der Wirklichkeit“ zu lesen. Ich hoffe, daß Ihre einfühlende Rezension die Diskussion darüber beleben wird.

Sie werfen die grundsätzliche Frage nach „sanskritisierter“ und dravidischer Kultur auf, die ja in Indien auch ein soziales Problem ist. Grundsätzlich haben Sie recht: Die brahmanische Kultur ist (nicht immer und überall) nicht die Kultur der Mehrheit. Dennoch hat sie aber, wie ich meine, Wirkungen bis in die untersten Kasten und bis hin zu den Kastenlosen gehabt, was aus kultursoziologischen Studien jüngster Zeit ex- und implizit hervorgeht und auch meinem Eindruck vor Ort entspricht (ein Beispiel: A. *Ayrookuzhiel*, *The Sacred in Popular Hinduism*, Bangalore [CISRS] 1983). Die Position „weder Dualismus noch Monismus“ des Śāṅkara ist, so scheint mir, ein Grundzug vieler indischer Religionstypen (keineswegs aller, wie Sie sagen), aber noch mehr: Genau dies ist die Schnittstelle des westlichen Interesses an indischer Meditation und Weltanschauung (selbstverständlich hat hier der Advaita Vedānta viel vom Buddhismus übernommen, und es ist religionsgeschichtlich nicht korrekt, denselben nur auf die Upaniṣaden zurückzuführen; auch Devanandan hat das noch nicht gesehen).

Ich teile nicht Schomerus' Meinung über Rāmānuja, der die holistische Gesamtschau der Trinität, die im Inkarnationsgeschehen wurzelt, m. E. nicht erreicht. Allerdings habe ich Rāmānuja nur in Übersetzungen und Sekundärquellen gelesen. Immerhin ist J. Carman der gleichen Ansicht, und ich möchte auch auf die neue Dissertation von A. W. *Hunt*, *The Body Divine. New Perspectives in Comparative Theology with Particular Reference to Teilhard de Chardin and Rāmānuja* (bei Ninian Smart in Lancaster, 1986) verweisen. Freilich interpretiere ich Śāṅkara nicht monistisch, sondern in den Bahnen, deren Konsequenzen die bhedābheda-Schule gezogen hat. Darin folge ich Mahadevan, der hier von seinen früheren Arbeiten zu den späteren bis kurz vor seinem Tod eine Verschiebung erkennen läßt, vor allem geht dies natürlich auf meine Gespräche mit ihm zurück. Aber dies alles ist umstritten, und die gegenwärtige indische Forschung tut nicht sehr viel, um mit historisch-kritischer Analyse mehr Klarheit in die Sache zu bringen (anders die Japaner, vor allem H. Nakamura).

Natürlich kenne ich P. Devanandans ausgezeichnetes Buch über Māyā. Warum es den Kürzungen in den Anmerkungen zum Opfer gefallen ist, weiß ich nicht. Das war ein Fehler, weil ich Devanandan viel verdanke. Inhaltlich ändert das aber nichts. Devanandan faßt m. E. zutreffend Śāṅkara's Position auf den Seiten 206–207 zusammen und nennt drei Punkte, die Sie vermutlich im Auge haben. Er kommt zu dem gleichen Schluß wie ich, wenn er schreibt: „These three elements combined in the composite con-